

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,25 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2} — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf. für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmündliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 17.

Donnerstag, den 21. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister hat dem Komitee für den Augustfestmarkt in Marienburg die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem am 25., 26. und 27. Mai 1904 stattfindenden Pferdemarkte eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen nach dem eingereichten Plane zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu verkaufen.
Es sollen 200 000 Lose zu je 1 Mark ausgegeben werden und 3384 Gewinne im

Gesamtwerte von 88 000 Mark zur Auspielung gelangen. Die Ziehung wird am 28. Mai 1904 in Marienburg stattfinden.
Merseburg, den 16. Januar 1904.

Der Königlich Landrat
Graf v. Hausonville.

Wir beabsichtigen, eine größere Fläche Land zur Kies- und Sandgewinnung anzukaufen und erkufen um Angebote unter Preisangebot. Merseburg, den 15. Januar 1904.
Der Magistrat. (155)

Bekanntmachung.

Zweiklassige Maschinenbauschule in Halle a. S. zur Ausbildung von Monteuren, Vorarbeitern und Werkmeistern.
(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)

Schulgeld 30 Mk. für das Halbjahr.

Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der Handwerkerschule. Nach Beendigung des Jahreskurses findet eine Abschlussprüfung statt, welcher das gewerbeschaftliche Mitglied der Königlichen Regierung in Merseburg beiwohnt.

Halle a. S., den 10. Januar 1904.

Der Magistrat. Staude.

Der preussische Etat für 1904.

Der vom Finanzminister Herrn v. Rheinbaben eingebrachte Etat für 1904 berechnet die Einnahmen des Staates auf 2,800,805,050 Mark, die Ausgaben im Ordinarium auf 2,626,260,868 Mark, im Extraordinarium auf 174,544,382 Mark, zusammen mit hin ebenfalls auf 2,800,805,050 Mark.

Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrüberschuss von überhaupt 98,750,417 M. veranschlagt, der sich aus Mehrüberschüssen von 108,338,962 M. und aus Minderausgaben von 4,588,545 M. zusammensetzt. Von den Mehrüberschüssen entfallen 82,787,742 M.

auf die Eisenbahnverwaltung, deren Einnahmen um 138,418,483 M. höher veranschlagt sind, und zwar um 29,990,000 M. bei dem Personen- und um 109,260,000 M. bei dem Güterverkehr während an dauernden Ausgaben 55,630,741 M. mehr angelegt sind. Von den Mehrausgaben sind bei Eisenbahnen herozuzubringen: 6,329,300 M. Befoldungen und Wohnungsgeldzuschüsse, insbesondere für 3246 neue etatsmäßige Stellen, 6,647,900 M. für Hilfsarbeiter, 1,464,000 M. für Wohnbaubausätze, 11,599,000 M. für Betriebsmaterialien, 12,801,000 M. für den Oberbau und 11,833,000 M. für Betriebsmittel.
In dem Etat des Finanzministeriums

sind an Mehrausgaben 4,751,464 M. vorgezogen und zwar 1,639,110 M. für die Oberpräsidenten und Regierungen, darunter die Bezüge für 30 neue Regierungsmitglieder, 150 Bureaubeamte und 25 Kanzlisten, 500,000 M. zur Verstärkung des Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschtums in den Ostmarken; 100,000 M. behufs Erhöhung des Fonds zu widerruflichen, nicht pensionsfähigen Gehaltszulagen an die in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten. Im Extraordinarium sind 1,000,000 M. zur Herstellung eines förmlichen Residenzschlosses in der Stadt Posen als erste Rate vorgezogen; ferner 3,000,000 M. als dritte Rate des Bedarfes zum Erwerb und zur Erhaltung des Umwallungsgeländes der Stadt Posen sowie 150,000 M. Beiträge für den Neubau eines Stadttheaters in Thorn.

Die dauernde Mehrausgabe der Justizverwaltung stellt sich auf 3,741,000 M. Vorgezogen von dem Mehrbedarf aus Anlaß der Umwandlung von 17 Amtsrichterstellen in Stellen für Amtsgerichtsdirektoren und von 6 Staatsanwaltschaften in Stellen für Erste Staatsanwälte sind mehr vorgezogen die Gehälter für neue Stellen für 150 Richter und Staatsanwälte, 200 Bureaubeamte usw., ferner 5400 M. zu Zulagen von je 900 M. für 6 Erste Staatsanwälte, 100,000 M. Gehaltsrenten der Gerichtsvollzieher.

Bei der Verwaltung des Innern sind an Mehrausgaben namentlich vorgezogen 257,569 M. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung; bei der landwirtschaftlichen Verwaltung sind 1,381,686 Mark an dauernden Mehrausgaben eingestellt; von den bisherigen extraordinären Verstärkungen des Dispositionsfonds ist nur noch die des Dispositionsfonds zu Prämien bei Pferde-

rennen im Extraordinarium blassen und gleichzeitig auf 500,000 M. erhöht worden. Von den dauernden Mehrausgaben bei der Verwaltung der geistlichen Unterzirkeln im Gesamtbetrage von 4,961,345 M. sind zu erwähnen: 311,142 M. für die Universitäten, 337,976 M. für die höheren Lehranstalten, 2,330,327 M. für das Elementar-Unterrichtswesen, ferner 236,027 M. für Kunst und Wissenschaft, 581,145 M. für das technische Unterrichts- und 850,000 M. Staatsrente an den Pfarr- Witwen- und Waisenfonds und 184,002 M. für das Medizinalwesen.

Im ganzen sind u. a. veranschlagt an Einnahmen: bei dem Ministerium für die Landwirtschaft aus den Domänen 27,174,540 M., bei den Forsten 99,368,000 M., beim Finanzministerium an direkten Steuern 220,413,400 M., an indirekten Steuern 93,858,000 M., Lotterien 91,631,900 M., bei der Eisenbahnverwaltung 1,525,145,712 M. Die Dotation und administrative Finanzverwaltung sind mit 387,068,597 M. eingestellt.

Reichstag.

* Berlin, 19. Januar.

Der Reichstag nahm heute nach kurzer Verhandlung in erster und zweiter Lesung die beiden Entwurfsprojekte an. Die dritte Beratung des Nachttragsetzes folgt morgen, während diejenige des Ergänzungsetzes für 1904 mit der Beratung des Hauptetats verbunden werden wird. Die Debatte wurde heute von dem Direktor des Kolonialamts Dr. Stibel mit einer spezielleren Vorlegung der augenblicklichen Verhältnisse im Schutzgebiete, soweit sie zu überlegen sind, eingeleitet. Es fehlte nicht an Anzeigen dafür, daß der Verratsaufstand von langer Hand vorbereitet war und daß der Zustand der Bundeswehr als Signal zum

waren, und das sie nun nie wieder zu verlassen gelobten.

Raum eine Stunde darauf war alles bereit. So schieden sie von der Felseninsel, wo sie in drei Tagen und drei langen Nächten so viel Leid und Sorgen erlebt hatten, und wo doch der letzte Eindruck eine große, alles Böse vergeßende machende Freude gewesen war. Im Ueberfluge seines jungen Herzens warf Hans sich auf der Stelle nieder, wo ihm der Emir die Verhaftung vom Vater gebracht hatte, grub sich einen Steinpflaster aus dem verwitterten Felsblock und schob ihn als Andenken in die Tasche.

Dann ging es über die Felsenbrücke — diesmal nicht mit verbundenen Augen — nach dem ehemaligen Drusenlager.
Alles ließ hier erkennen, wie vollständig die Ueberumpelung gelungen war. Die Felte standen noch, und davor glimmten die Lagerfeuer. Jammernd und um Gnade flehend, lauzerten zurückgelassene Weiber und Kinder am Boden, hrenlose Pferde und aufgeschrecktes Vieh rannte wild dazwischen hin und her. Säugner pickten in den Stroßreßen, und schneue Hunde machten sich über die schnell im Stich gelassene Morgenmahlgelichter her.

Daß im hatte sich, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Seidenhändler wirklich von seinen Deuten erschlagen sei, offenbar ganz sicher gefühlt, und so war es möglich gewesen, die Umgehung unbemerkt während der Nacht auszuführen und am Morgen mit voller Wucht von allen Seiten hervorzubrechen. (Fortsetzung folgt.)

Der Seidenhändler von Damaskus.

Ergänzung von Richard Schott.

(59. Fortsetzung.)

Dagegen war der Kriegslärm jetzt allgemein geworden. Die umliegenden Täler hallten von Salven- und Einzelfeuer wieder, Trompeten schmetterten ihre Signale, und endlich ein gewaltiger Knall, das beste das ganze Gebirge auseinander. Dann noch einer und immer mehr, daß alle andern Geräusche darin untergingen: die Artillerie hatte auf einer der benachbarten Höhen Aufstellung genommen und sandte ihre verheerenden Geschosse in die Reihen des stehenden Feindes.

Wohl eine Viertelstunde hindurch währte das schauerliche Getöse. Die Luft dröhnte und die Felsen schienen zu wanken. Dann löselten die Geschütze. — Wieder vernahm man das Knattern der Gewehre. Aber es klang jetzt mehr und mehr aus der Ferne, wurde schwächer und schwächer und hörte schließlich fast ganz auf.

Erwartungsvoll lagen die Verteidiger der Felseninsel noch immer hinter ihren Steinen. Raum vermochte Hans seine Augenblinde zu jäheln. Da drüben gab es ein so stilles Geseh, — und er mußte hier untätig herumlungern!

„Hassen Sie mich doch, Herr Doktor!“ bat er. „Hier ist ja absolut nichts mehr los. Ich begreife gar nicht, wie Sie das aushalten können!“

„Wenn Du Soldat werden willst, müßt Du vor allen Dingen gehorchen lernen, mein

Junge,“ sagte der Doktor ruhig. „Mit dem bloßen Dreihauken ist es auch nicht getan. Wächstest Du vielleicht Mutter oder Schwester hier ohne Deckung lassen?“

Das leuchtete Hans ein. Aber es wurde ihm sauer.

Da ließ sich von jenseits der Felsenbrücke, ganz aus der Nähe, ein Signal vernehmen.

„Der Emir! — Unser Herr!“ riefen die Wauten, jetzt ebenfalls ungeduldig werdend.

„Erlaubst Du, Herr, daß wir ihm entgegengehen?“

„Niemand verläßt seinen Posten!“ rief der Doktor. „Peter! Das ist ein Geschäft für Dich. Gehe hinüber und sieh einmal nach. Wenn es der Emir ist, so hilftst Du ihn her.“

Mit etwas ängstlicher Miene gehorchte Peter, erschien aber bald wieder am andern Ende der Felsenbrücke, schon von weitem winkend und rufend, Abd-el-Kader sei da und steige eben vom Pferde.

Der Doktor beehrte sich nun, ihn zu begrüßen. Aber der Emir kam ihm bereits entgegen und schloß ihn mit stämmiger Herzlichkeit in die Arme.

„Mein Freund!“ rief er. „Nie in meinem Leben habe ich einen Sieg freudiger empfunden, als in diesem Augenblick. Wie schätze ich mich glücklich, Ihnen und Ihren Freunden die Freiheit bringen zu können!“

„Das ist der Sohn Ihres Freundes, nicht wahr?“ fuhr er, Hans die Hand reichend, fort. „Mein Sohn, Sie haben selb das Lebens Ernst kennen gelernt. Aber ich habe

von Ihrem Herrn Vater gehört, wie wacker Sie sich gehalten haben.“

„Von meinem Vater?“ rief Hans. „Sie haben ihn gelprochen?“ Er ist also nicht tot? Sagen Sie uns, wo er ist, und wie es um ihn steht!“

„Die Drusen haben ihm übel genug mitgespielt. Aber er lebt, und seine gute Natur und die frommen Schwefelern im Lazaristenhospital werden ihm bald wieder aufhelfen. Er ist in Begleitung eines Arztes auf dem Wege nach Beirut.“

Der Jubel, den diese Nachricht auf der Felseninsel hervorrief! Der Vater lebte und war in Sicherheit, und befreit war man noch obenhin! Hans vergaß darüber ganz, dem Emir zu danken. Hurra! schreiend und über die Steine fortspringend, lief er nach dem Freudenkum, um der Mutter und Lore die Neuigkeiten zu bringen.

Schluchzend sank Frau Engelhardt nieder, die leere geminten Augen gen Himmel gerichtet. Endlich löste es sich von ihren Lippen: „Gott im Himmel, — ich danke Dir!“

Mach wurde nun zum Ausbruch geküßt. — Aber die Berge nach Beirut — zum Vater, so schnell als möglich zu ihm!

Lore hatte schon während der Nacht das Nötigste zusammengerafft, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Auch das übrige war schnell verpackt; denn auch Jeanne und Sarah lebten plötzlich wieder auf, als sie hörten, daß jetzt die Gefahr vorbei wäre, und daß es nach Beirut ginge, wo sie daheim

Ausdruck gedrückt hat. Als sehr förderlich für die Wiederherstellung geordneter Zustände bezeichnet die Kolonialdirektor das Vorhandensein der Eisenbahn. Keiner Kolonisierenden Nation bleiben solche Erfahrungen erspart, und es werde hoffentlich mit den beschränkten Mitteln, die die Regierung als erforderlich begehrt, gelingen, den Zustand niedriger zu werfen. Als erster Redner empfahl der Abg. Spahn die mäßige Bemessung der Forderungen, betont, die rasche geschäftliche Beilegung der Vorlagen, wie sie nachher vom Hause beschlossen wurde. Alle Parteien, auch die Linke, verzichteten ausdrücklich auf eine Kritik der Verwaltung und auf Erörterung der noch gänzlich unbekanntem Ursachen des Aufstandes. Nur der Abg. v. Bielefeld mußte auch hier die Rolle des Anwalts der Landesfeinde spielen und den Hereros im Kampfe „um ihre Heimat und ihr Eigentum“ — das Eigentum scheint sogar heilig zu sein, wenn es das der Hereros ist — seine Sympathie zu bekunden, während er die Erklärung abgab, daß seine Partei, ohne ihre Stellung zur Kolonialpolitik aufzugeben, sich der Abstimmung enthalte. Die Volksparteien und die freisinnige Vereinigung — die Abg. Müller-Sagan, Storz und Schröder gaben kurze Erklärungen ab — stimmten dem Nachtragssetz zu mit Betonung der Notwendigkeit, die Befragung des Kolonialrats durch vermehrte Sparsamkeit an anderer Stelle zunächst ausgleichend. Der Abg. v. Zedemann (Reichsp.) dankte der Regierung für die rasche und energische Finanzmaßnahme der gebotenen Maßregeln. Im übrigen gaben die Abg. Sattler (natl.), v. Normann (natl.) und Liebermann v. Sonnenberg (Natl.) zustimmende Parteierklärungen ab, worauf zunächst beide Vorlagen in zweiter Lesung zur Annahme gelangten. Hiernach folgte die von den Sozialdemokraten über das Verhalten russischer Polizeigangenen in Preußen eingebrachte Interpellation, die der Abg. Daafe-Königsberg unter Führung einzelner Fälle gerichtlichen und polizeilichen Verfahrens gegen russische Staatsangehörige zu einem heftigen Angriff gegen die preussische Regierung und das Auswärtige Amt aufstieß. Der Staatssekretär Frhr. v. Nitzschsen verlas die Beantwortung der einzelnen Punkte der Interpellation namens des Reichstages, der es ablegte, dem Wunsch der Interpellanten entsprechend, die der Überwachung der Anarchisten dienenden Einrichtungen zu ändern. Der Staatssekretär fügte hinzu, Deutschland habe nicht die Aufgabe, Anarchisten zu beschützen, gegen die alle zivilisierten Staaten das gleiche Interesse verbinde. Der Abg. Bebel replizierte darauf in leidenschaftlicher Erregung und wurde für die Ausweisung, Deutschland sei zum Stiefelputzer Rußlands herabgelassen, zur Ordnung gerufen. Eine schnelle Abfertigung leistete ihm der Abg. Müller-Sagan. Sachlicher trat der Abgeordnete Schröder für einen Teil sozialdemokratischer Anschauungen ein. Auch der Abg. Spahn stimmte dem Staatssekretär nur für einen Rest rechtlicher Diffinitionen bei. Für unbedingt bedingte erklärte sich durch die Beantwortung der Interpellation die konservative Partei durch den Mund des Abg. v. Normann.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus wurde als Präsident v. Röcher, als erster Vizepräsident Porsch und als zweiter Vizepräsident Kaufe gewählt. Alsdann brachte Finanzminister v. Rheinbaben den Haushalts-Etat ein. (vergl. an anderer Stelle der vorliegenden Nummer.)

Der Aufstand der Hereros's.

Merseburg, 20. Januar. Die eingetroffenen Nachrichten lauten schlimm, sehr schlimm. Der Aufstand ist überraschend gekommen, es schien alles ruhig, die Gründe sind bisher nicht bekannt, möglicherweise handelt es sich um Zettelungen, die in letzter Linie auf die Engländer zurückzuführen sind. Es läßt sich annehmen, daß der Aufstand schnell in dergeworfen wird, aber bis dahin werden die Hereros schwere Schäden an Menschenleben, an Gut und Blut angeht haben.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
 * Berlin, 19. Januar. Der Weibhüter Korrespondent der „Kolonialen Zeitschrift“ teilt seinem Blatte durch dringliches Kabeltelegramm mit: „Vulchleute haben in Malteshöhe den Farmer Jäger und seine Frau ermordet. Oshandja ist im Verteilungszustand und wird von 400 mit Gewehren versehenen Hereros belagert. Weiterer Zugang von Hereros aus östlichem Sandfelde wird gemeldet.“

* Köln, 19. Januar. Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin telegraphiert: Bis heute morgen liegen von Südwestafrika keine Nachrichten von allgemeiner Bedeutung vor. Es ist aber mit Bestimmtheit zu versichern, daß selbstverständlich die Pflicht des Reiches, den Aufstand zu unterdrücken, von keiner ersten Seite bestritten wird. Weisfisch wurde der Tadel laut, daß man über die Veranlassung des Aufstandes keine Nachrichten erhalten habe und die örtlichen Behörden sich von ihm überlassen ließen. Doch wird man abzuwarten haben, bis über den Punkt volle Klarheit gebracht ist. An verschiedene Blätter richteten Kenner des Landes Zuschriften, in denen sie ihre Anschauungen über die jüngsten Ereignisse niederlegten. Da auch sie auf Vermutungen angewiesen sind, so verlieren die Mitteilungen teilweise ihren Wert. Immerhin ist es bedenklich, wenn alte Afrkaner die Überzeugung aussprechen, daß nicht alle Stationen imstande gewesen sein werden, sich vor dem Ansturm der Hereros zu halten und mehrere bereits gefallen sein dürften. In amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Hereros sich auf Grund falscher Nachrichten von dem Aufstande der Bonelawarts empört haben. Was die Ausrichtung der neu hinzugeführten Truppen anbelangt, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Krieg in Südwestafrika in ganz hervorragendem Maße die Verwendung britischer Truppen erfordert und daß man den Hereros nur durch ausgiebige Verwendung von Weibern bekommen können. Tatsächlich ist in Südwestafrika unsere Schutztruppe zum großen Teil unter dem Zwange der Verhältnisse als herittene Infanterie ausgebildet worden. Die hinauszuwandernden Truppen — das Serbataillon zum hierbei nicht in Frage kommt — werden daher umso wirksamer auftreten können, wenn sie befehligt sind, ihren Dienst auch zu Pferde zu versehen. Zur Ausbildung in diesem Sinne ist natürlich keine Zeit vorhanden. Man betont daher, daß mindestens ein erheblicher Teil der Truppen unteren Kavallerieregimenten entnommen werden müßte. Der Einwand, daß die Kavalleristen für das Infanteriegeschäft weniger ausgebildet seien, wird dadurch hinfällig, daß sie es mit einem Gegner zu tun haben, demgegenüber auch die kavalleristische Ausbildung für das Feuergefecht genügen wird. Jedenfalls muß man dafür Sorge tragen, daß ausreichendes Pferdmaterial, das in Südwestafrika nicht zu erhalten ist, so rasch als möglich dahin geschafft wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Januar. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm Sr. Maj. der Kaiser den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten, besuchte den Reichstags-Olden Grafen v. Bülow und hörte im königl. Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralkabinetts der Marine.

Rumänien.

* Buzarest, 16. Januar. Von den am Bruth aufgestellten rumänischen Schwidwochen wurde dieser Tage ein junger Mann in den Augenblick verhaftet, als er aus den eßigen Fluten des Bruth, den er durchschwommen hatte, das rumänische Ufer ersteigen wollte. Der Festgenommene teilte bei seiner Vernehmung mit, daß er Alexander Nicolajewitsch Spiridon heiße und Student in Kiew sei. Dort habe er ein nihilistisches Altentat verübt, sei daher verhaftet und zum Tode durch den Strang verurteilt worden, aber in der Nacht vor seiner Hinrichtung entflohen. Die angelegtesten Nachforschungen ergaben die Wichtigkeit dieser Mitteilung. Danach sind in der Nacht um 2 Uhr 80 Kommititionen des dem Tode Verfallenen in das Gefängnis desselben eingedrungen, haben den Kerker erbrochen und den Verurteilten in Freiheit gesetzt. Nur dießig geflohen, oft auch in der Masse einer Frau, flüchtete der junge Student hierauf zu Fuß nach der rumänischen Grenz, die er auch glücklich erreichte. Der Verhaftete wurde in das Gefängnis zu Jassy gebracht, von wo er auf Grund des Baubandengesetzes über die österreichische Grenze abgeschoben werden wird.

Die Beendigung des Grimmischauer Streiks.

* Grimmitshau, 19. Januar. Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: In geradezu überraschender Weise hat der große, seit fünf Monaten andauernde Textilarbeiterstreik sein Ende gefunden. Welken auch am Sonntag die Hauptleiter der Bewegung, nämlich die

Herren Hirsch, Vorsitzender des Textilarbeiter-Verebandes, Reichstagsabgeordneter Legien, Generalsekretär der Deutschen Gewerkschaften, sowie Herr Siebers aus Berlin in unserer Stadt, so glaubte man doch allgemein, daß es sich eher um eine Aufmunterung zum Verharren im Kampfe handelte. Dieser hatte ja die Anwesenheit der auswärtigen Führer immer noch zu neuen Versicherungen nach dieser Richtung geführt. Und statt dessen erscheint plötzlich gestern abend kurz vor 9 Uhr das Flugblatt der Streikleitung, welches die bedingungslos Aufgabe des Kampfes proklamiert. Es muß wohl sehr ernst gestanden haben, daß man sich dazu entschloß. Daß dieser Entschluß in der üblichen Weise verdrämt wurde, versteht sich von selbst. So wird in dem großen zweifelligen Flugblatt nach einer Schilderung des Verlaufes des Streiks und der Schwierigkeiten, die den Streikenden in den Weg gesetzt wurden zur Befriedigung der Textilarbeiter gesagt, daß in dem 5 Monate währenden Kampfe der moralische Sieg an ihrer Seite gewesen wäre. Dann heißt es mit einem Hinweis auf die lebende Stadtgemeinde: „Kann es den 8000 Proletariern gleichgültig sein, ob ihre Stadtgemeinde im innersten Kern erschüttert wird und schließlich zu Grunde geht? Nie! Deshalb empfehlen wir euch, den Kampf zu beenden und fordern euch auf, dieser Parole zu folgen und morgen, Dienstag, bedingungslos wieder in die Fabriken zu gehen.“ Das Flugblatt schließt: „Es lebe die Solidarität des Proletariats! Es lebe der Feinstudententag!“ Nach dem Erscheinen des Flugblattes bildeten sich in den Straßen, trotz des heftigen Schneetreibens, alsbald an manchen Stellen Gruppen, in denen ebenso, wie in den stark besetzten Wirtschaften, der Inhalt lebhaft besprochen wurde. Zu einer wirklichen Parade darüber, welche Gründe für die Aufhebung des Streiks maßgebend waren, konnte man natürlich nicht kommen. Den Fabrikanten selbst kam die Kunde mit am meisten überraschend. Herr Lukas Schmidt, der Vorsitzende des Fabrikantenvereins, der zu einer Beratung nach Berlin gereist war, kam gestern in später Stunde von dort zurück und hörte hier erst von den ihn erwartenden Fabrikanten zu seinem größten Erstaunen, daß der Streik beendet sei. Von den verdächtigsten Vermutungen über die Gründe der Streikaufgabe dürfte immer noch die am zutreffendsten sein, daß die Zunahme der Arbeitswilligen die Streikleiter an einem auch nur einmütigen befristenden Ausgange der Bewegung zweifeln ließ, und daß man sich sagte, bei einer Befragung der Stellen durch Auswärtige müßte die einheimische Arbeitererschaft doch geradezu einem Glanzpreis gegeben werden, dessen Ende nicht abzusehen sei. So war gestern erst wieder eine größere Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen aus Buzen entworfen, und jede besetzte Stelle raubte doch das Brot den hier Anfassigen! Die Anmeldungen der Arbeitswilligen, Streikenden vollzogen sich heute morgen in aller Ruhe. Es wurde den Leuten gesagt, daß sie morgen Bescheid erhalten sollten. Heute nachmittag wird eine Sitzung der Fabrikanten abgehalten, in der über die Befähigung der Arbeitswilligen Beschluß gefaßt wird. Leider dürfte es kaum möglich sein, mehr als die Hälfte einzustellen. Zum Teil fehlt es an Aufträgen, zum Teil auch an Material zur Verarbeitung. Hoffentlich gelingt es, der augenblicklichen Stockung, die ein Kampf von solcher Dauer auch bei seinem Aufhören noch im Gefolge haben muß, bald Herr zu werden.

Locales.

Merseburg, 20. Januar.

* Positive Union. Der Präsident der Generalhilde, Dr. Graf von Zietzen-Schwerin, hat den Vorsitz in der landesförmlichen Vereinigung der Freunde der positiven Union niedergelegt. An seine Stelle ist Graf Dohenzahl-Dölka getreten. Der Zentralvorstand hat aus diesem Anlaß an Dr. Graf von Zietzen-Schwerin eine Dankadresse gerichtet.

* Am Eisenbahnetat des Staatsausbauplanes ist für den Bezirk der Eisenbahndirektion Halle die Neuordnung einer Rate von 100 000 Mark zur Erweiterung des Bahnhofs Merseburg eingeleitet.

* Vortrag im „Raufmännischen Verein.“ Am „Tivol“ hatten sich gestern abend die Mitglieder des Raufmännischen Vereins nieder ihren Angehörigen, ingleichen die Mitglieder des Flottenvereins eingefunden, um

einen Vortrag des Herrn Dr. Walter aus Lund, einer schwedischen Universitätsstadt, über: „Die Frithjofage und ihr Dichter“ zu hören. Der Herr Vortragende verteilte den Stoff in der Weise, daß er zunächst Frithjofage, dann über diese selbst ausführlich sprach, und daß er dann im zweiten Teile entsprechende Lichtbilder vorführte, die uns nimmermehr bekannt gewordene Persönlichkeiten, Städte etc. zeigten. Der Vortragende sprach frei, außerordentlich fließend und wußte das Interesse vom Anfang bis zum Schluß zu fesseln. Die Frithjofage ist aus dem Schwedischen in fast alle lebenden Sprachen überetzt worden. Tegner wurde geboren 1782 als ein Bauernknecht, arbeitete sich hierauf zum Gymnasiallehrer und Universitätsprofessor und wurde später Bischof von Werth, als welcher er im Jahre 1846 starb. Die Grundzüge in Tegners Werken sind: Stärke und Kraft, Religiosität, Phantasie. Sein religiöses Wesen beruht nicht auf Dogmen-Geheltheit, sondern in tiefen, warmen Empfinden und festen Glauben. Tegner hatte, ehe er in das reifere Mannesalter trat, unausgesehene schwere innere Kämpfe zu bestehen, seinen Leib hielt er für eine Wohnung des Teufels; als die Frage an ihn heran trat, ob er Bischof werden sollte, suchte er zunächst auszuweichen, denn das Streben nach Gold und äußeren Ehren hielt er für sündhaft. Nachdem der Herr Vortragende die Zubörer so mit der Persönlichkeit und dem Charakter des Dichters bekannt gemacht, ging er zur Dichtung selbst über, die mehr je, als das nordische Heldengedicht, als welches man sie gewöhnlich bezeichne, sie sei zugleich das Lied, das die beiden skandinavischen Völker, Schweden und Norwegen, welche sich vielfach feindsüchtig gegenüber ständen, zu einem. Der Held der Sage ist Frithjof, ein kraftvoller Jüngling, der von Ingeborg, dem Königssohn, abgemüht wird, der in tiefer Bekümmernis ob dieser Zurückweisung hinauszieht in die Welt, als gekütert und ruhig überlegend heimkehrt und schließlich als Reiter der Selbstüberwindung Ingeborg zu seiner Lebensgefährtin erhält. Die Lichtbilder, die uns außer mehreren Porträts Tegners, eine Reihe herrlicher nordischer Landschaften zeigten, führten uns in die Gegend, wo die Frithjofage spielt. In der Wildnis trägt Frithjof die kleine Ingeborg über den schäumenden Weitzbach, erlegt den Bären ohne Waffen, indem er ihn mit der Hand wirgt; in den Strahlen der Mitternachtsonne gleitet er in späteren Jahren mit seiner Fahrzeug über die Seen und Buchten, besucht Ingeborg, wird zum Tempelschänder und muß nun hinausziehen in die Welt. Er sollte Herodeszeit beim Könige nehmen, aber das ist seiner Ehre zuwider, dann wäre er kein freier Mann mehr, zum ersten Male tritt an ihn die Frage heran: Ehre oder Reichtum, er wählt die Ehre, wie auch späterhin, so oft er vor dieselbe Frage gestellt wird. So hält Frithjof seine Ehre rein, das Ganze schließt verlohnen insofern Frithjof die Jugendliebe Ingeborg schließlich heimführt. — Der Vortrag, von Anfang bis zu Ende feissend, wurde äußerst beifällig aufgenommen.

* Müller-Zwangszinnung. Im „Tivol“ tagte am Sonntag nachmittag die neuorganisierte Müllererzinnung von Merseburg und Umgegend. Das Programm der Versammlung war ein sehr reichhaltiges, u. a. fand auch eine Besprechung über Regelung der Maßlöhne statt. Da dieselben fast noch ebenso niedrig sind, wie vor 50 Jahren, während alle Ausgaben (Löhne, Steuern usw.) gewachsen und die Naturalalöhne an Weizen, Roggen und Gerste gefallen sind, wurde angeregt, eine mäßige Erhöhung derselben einzutreten zu lassen oder wenigstens Mindestmaßlöhne festzusetzen. Zur weiteren Beschlußfassung in dieser Angelegenheit wurde eine Kommission von 12 Mitgliedern ernannt. — Von besonderem Interesse war der Vortrag des Herrn Theod. Frithjof-Weipzig, Herausgeber der „Fackelzeitung „Deutscher Müller“. Der Redner schilderte zunächst die gemaltigen Umwälzungen und Freiheitsbestrebungen am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich, welche sich etwa 50 Jahre später auch nach Deutschland verpflanzen. Danach verlas er einige Sätze aus Ernst Moritz Arndts Werken und zeigte, daß dieser Freiheitsdichter schon vor 90 Jahren mit klarem Blick erkannte, wohin allzu große Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiete führen müsse. Dieser Drang nach Freiheit brachte es mit sich, daß die alten Einrichtungen der Hünfte und Zinnungen beseitigt wurden, um den gewerblichen Freiheitsbestrebungen Raum zu schaffen. Die verheerenden Folgen dieser unbedachten

gewerblichen Freiheit zeigen sich, wie der Redner betonte, auch in der Mühlenindustrie recht deutlich, schon allein durch die Tatsache, daß seit dem Jahre 1875 von 57000 Mühlenbetrieben 13000 eingegangen sind und noch jährlich 500 bis 800 Mühlen eingehen. Des Weiteren führte der Vortragende aus, wie die an den Hafenplätzen und Wasserstraßen gelegenen Jagen, Erportmühlen (etwa 20 bis 25 Betriebe, die je 5000 bis 10000 Str. täglich verarbeiten), die eigentlich Importmühlen sind, sich durch allerlei Manipulationen bei der Zollvergütung Sonderverträge zu verschaffen wußten und dadurch in die Lage gekommen sind, Mehl zu Preisen zu liefern, mit denen der Müller im Binnenlande nicht mehr konkurrieren kann. Außerdem kommen diese Mehlfabriken, die durch den billigen Bezug von Getreide auf den Wasserstraßen, durch die Massenfabrikation, automatische Vermahlung u. s. w. ohnehin billiger produzieren können als kleinere Mühlen, die gleichen Tariffüsse für Mehl und Getreide sehr zu fassen, sodas sie bereits ein fünfstel des Gesamtmehlverbrauchs an sich gerissen haben. Dadurch, daß diese Mühlen das ganze Reich bis in die entlegensten Winkel mit billigem Mehl überflutet, sehen sich die mittleren Handelsmühlen im Binnenlande genötigt, um ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, sich wieder der Kundenmüllerei zuzuwenden und so den Besitzern der kleinen und kleinsten Mühlen, welche fast ausschließlich Lohnmüllerei betreiben, scharfe Konkurrenz zu machen. Um der Lebensproduktion für die Zukunft einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, empfahl Redner, eine Petition wegen Einführung einer schaffelförmigen Betriebs- und Umsatzsteuer an den Bundtag einzureichen. Schließlich wandte sich Herr Zitzig an die Versammelten mit der Bitte, das Innungswesen recht zu pflegen und so geschloffen zur Vertretung der gemeinsamen Interessen vorzugehen. Im Anschluß an diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach auch Herr Rüdiger-Merseburg woran für den weiteren Ausbau der Innung, um durch diese erst wieder Ordnung in das gesunkene Handwerk zu bringen und dadurch eine bessere Ausbildung der Lehrlinge, Gesellen und Lehrlings der Meister selbst zu ermöglichen. Er stellte die Innung als ein Werkzeug hin, vermittelst dessen es möglich ist, etwaige Mißstände oder Beschwerden an die maßgebende Stelle gelangen zu lassen.

Im kirchlichen Verein der Altenburg wurde gestern, Dienstag, abend über „Einigkeitstreue innerhalb des (deutschen) Protestantismus“ verhandelt. In seinem einleitenden Vortrage wies Herr Pastor Delius zunächst darauf hin, daß wir Protestanten keineswegs die römische Kirche um ihre Art von Einigkeit beneiden, vielmehr der Mannigfaltigkeit der Richtungen um so freuen als eines Segens, der mit unserer „evangelischen Freiheit zusammenhängt. Aber damit wollen wir die Streitfrage und die Bitterkeit nicht gutheissen, mit welcher sich mitunter die verschiedenen Richtungen im Protestantismus befassen. Der Streit sollte immer mehr zu einem Weltstreit werden — gilt das Rom gegenüber, wie viel mehr sollte es unter uns Evangelischen gelten! Wir sollten darin unsere Einigkeit anstreben, daß wir alle diejenigen als Brüder ansehen, die mit Wort und Tatkenntnis Jesum ihren Herrn heissen — wie nötig wäre auf diesem einzigen Grunde die gemeinsame Arbeit aller protestantischen Richtungen an den großen Aufgaben unserer Zeit, in welcher auf der einen Seite Rom, auf der andern der Naturalismus mit geschlossener Schlagströme der Kirche des Evangeliums gegenübersteht! Es sollte den „Modernen“ nicht allzu schwer fallen, sich in das Gemüt der „Altkirchlichen“ zu versetzen, die in dem durch all die Jahrhunderte her bewährten Schicksal und in den schwerer erklärlichen Bekennnissen der evang. Kirche die tiefe heilsame Segensquelle hüten und halten wollen und deshalb den „Erungenschaften“ der modernen Abstraktion mit einigem Mißtrauen begegnen. Es ist ein sehr seltsames Verfahren und ein bitterer Unrecht, solche Christen, die ihren tiefen Erfahrungslauben auf Grund der biblischen Wahrheit gefunden haben, Buchstabenkenntnis zu schelten, wenn sie auf dem „es nicht geschrieben“ bestehen. Andererseits sollten die „Altkirchlichen“ vertrauen, daß auch die liberale Theologie mit ihrer Arbeit der Wahrheit und damit Gott dienen will. (Paulus: „Wir vermögen nichts wider die Wahrheit!“) Rom droht alle, die nicht ihr „Ja“ sprechen zu den Sagenen der Kirche, mit dem Bann, aber für uns Evangelische besteht kein anderes Mittel, den Tertium zu überwinden, als daß man ihm

die Möglichkeit giebt, sich auszusprechen, nicht im Sinne des Gehässigen, sondern im Sinne des Kampfes mit geistigen Waffen. Aber diese Waffen sollen keine giftigen sein. Hat doch Christus selbst den scheinbar hartnäckig ungläubigen Thomas nur brechsch genähert. Und wie lange hat er sogar einen Judas getragen! Das frohe Vertrauen auf den Sieg der Wahrheit soll dem Kampf der Meinungen die Bitterkeit nehmen. Was Jesus sucht, ist die Willigkeit zur Brüderlichkeit, nicht verlangt er von vorn herein fertigen Glauben. Seine Jünger sind allmählich in den Glauben an ihn hineingewachsen. Es ist eine Sünde wider den Heiligen Geist Jesu Christi, einen unvollkommenen Glaubensstand als Unglauben zu verkettern, statt ihn vertrauensvoll zum Fortschreiten zu ermutigen. Es mehren sich auch die Anzeichen, daß die Einigkeitstrebungen auf dem Gebiete des inneren Lebens im Protestantismus an Boden gewinnen im Sinne der apostolischen Mahnung: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit mit dem Geist durch das Band des Friedens.“ Der vorerwähnte Zeit wegen mußte der 2. Teil des Vortrages über die Bestrebungen, eine äußere Einigkeit der deutschen evangelischen Landeskirchen herbeizuführen, für diesmal fallen gelassen werden. Dagegen führten die Gedanken des 1. Teils noch zu einem weiteren Meinungsaustausch. Für den 2. Familienabend des Vereins ist der 14. Februar in Aussicht genommen.

Provinz und Umgegend.

Bitterfeld, 19. Januar. Nach einer an die hiesige Polizei-Verwaltung gebrauchten Meldung wurde am vergangenen Sonnabend abend dem Fleischhauer Herrn Müller aus Gleditzsch sein Fledermausfleder, bespannt mit einem Braunen, in Stumsdorf gestohlen. Das Geschir stand vor einem der dortigen Gasthöfe und war plötzlich verschwunden. Nach welcher Richtung hin der Dieb seinen Weg genommen hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Genhlin, 18. Jan. Ein 11^{1/2} jähriger Knabe, im benachbarten Dorfe Tschirn, spielte am Freitag auf dem Gise, bei einer Seilrolle ins Wasser und zeigte dafür zu Hause, vollständig durchnäßt, anlangend eine Tracht Prügel. Nach einiger Zeit begab er sich nach dem Hofst 1. und als man durch sein langes Ausbleiben beunruhigt nach ihm suchte, fand man ihn dort erhängt. Wiederholungsversuche waren wirkungslos.

Aus der Provinz Sachsen, 30. Jan. Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Halle werden u. a. gefordert: Umbau des Bahnhofs Saaleuditz 98000 Mk., Umänderung der Gütergleise für die Richtung Thüringen und Kassel auf Güterbahnhof Halle 62000 Mk., Verbesserung der Weisung- und Scherbenanlagen auf Güterbahnhof Halle, Verstellung eines Leberloppens, alles auf Bahnhof Zeitzig (Anhalt) 62000 Mk., Erweiterung des Güterdampfs auf Bahnhof Wittenberg 40000 Mk., Erbauung einer Wasserstation und eines Lokomotivdampfs auf Bahnhof Deltzig 41000 Mk.

Zeitzig, 18. Januar. Freiwillig auf Urlaub gegangen war ein Kanonier des in Pirna garnisonierenden Artillerie-Regiments, der während des Kaisermandörs im benachbarten Ronnewitz im Quartier gelegen hatte. Derselbe fand sich dieser Tage auf Besuch daselbst ein. Während seines Aufenthaltes besuchte er verschiedene Gastwirtschaften, blieb aber den Wirten die Heden schuldig, indem er sich stets stillschweigend drückte. Als der freibeitssüchtige Kanonier merkte, daß der Geldmangel für seine Person Interesse zeigte, verschwand er.

Erfurt, 17. Jan. Der Verband deutscher Bahnhofsarbeiter hatte dem Minister für Eisenbahnen Erzelens Budde eine Denkschrift überreichen lassen, in der u. a. gebeten wurde, daß das nur für den Direktionsbezirk Erfurt geltende 1/2 Litergemäß bei Verabreichung von Bier in den Bahnhofsverwaltungen beseitigt und alle anderwärts das 1/2 Litergemäß vorgeschrieben werde. Der Petition ist schnell entsprochen worden, denn von der Eisenbahndirektion Erfurt ist bereits verfügt worden, daß die Preise für Lagerbier fortan also bemessen werden: 0,4 Liter = 15 Pf. und 0,25 Liter = 10 Pf.

Nordhausen, 18. Januar. Von der philosophischen Fakultät der Universität zu Bern wurde Fräulein Marie Joachim von hier, Tochter des verstorbenen Betriebsleiters Joachim, zum Dr. philos. und philol. mit dem Prädikat summa cum laude promoviert.

Zeitz, 19. Januar. Die letzten vier der entzogenen Böglinge der Zwangs-erziehungsanstalt Moritzburg sind nun auch dingfest gemacht worden. Bis nach Meisenbach im Vogtlande sind sie entlaufen, dort aber sollen sie sich der Behörde freiwillig gestellt haben. Trodenes Bettelebot und Aufenthalt bei Mutter Grün scheinen ihnen doch weniger gefallen zu haben als die vorzügliche Kost und das warme Bett der Anstalt Moritzburg. Diese vier sind gerade die gefährlichsten unter den 13 Burschen; sie sind es gewesen, die den Aufseher so schwer verletzt haben. Natürlich wird die ganze Horde wegen Weuterei und Mordverluchs vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen.

Zeitz, 18. Jan. Der Konservator der vaterländischen Altertümer, Geh. Regierungsrat Lutzig aus Berlin, der am Sonnabend in der Angelegenheit unseres Rathausbaues hier weilte, hat sich für die Erhaltung des Gebäudes ausgesprochen. Angeblich entspricht diese Ansicht des Konservators der weitaus großen Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft nicht und es soll voraussichtlich durch eine an höchste Stelle gerichtete Massenpetition der Wunsch um Herbeiführung einer gegenteiligen Entscheidung geäußert werden.

Vermischtes.

Dresden, 18. Jan. Die Duellangelegenheit des Oberleutnants Krohn vom 64. Feldartillerie-Regiment in Pirna, der von seiner Familienheute drei seiner Kameraden vor die Pistole gefordert hat, wird bereits in der nächsten Zeit ein Beispiel vor dem Dresdener Kriegsgericht der 32. Division erfahren.

Gerichtszeitung.

Dessau, 19. Januar. Mit einem für mehrere Kreise wichtigen Fall hatte sich vor kurzem das hiesige Schöffengericht zu befassen. Bekanntlich hat der Kellner, der ohne Fahrkarte im Zuge Mag nicht, jedoch unaufgefordert dem Zugführer oder Schaffner meldet, daß er wegen Verpöpfung seine Fahrkarte habe lösen können, nur den gesetzlichen Fahrpreis mit einem Zuschlag von 10 Pfennigen zu zahlen. In diesem Falle wird der Kellner, der einen Zug von Dessau bis Magdeburg ohne Fahrkarte benutzte und dies dem Schaffner gemeldet hatte, wurde in Magdeburg den doppelten Fahrpreis nachzahlen, wofür 2 Fahrkarten von Magdeburg-Dessau zu entwerfen waren. Bevor diese Einweisung ausgeführt war, hatte der Kellner eine der Fahrkarten als lost genommen, um sie wieder zur Rückfahrt nach Dessau zu benutzen. Obgleich der Stationsbeamte die Herausgabe der Fahrkarte mit dem Hinweis verlangte, daß sie zur Fahrt nicht gültig sei. Wegen Benützung dieser ungültigen Fahrkarte hatte sich der Kellner vor dem Schöffengericht zu verantworten, das ihn wegen Betrugs schuldig erachtete und zu einer Geldstrafe von 3 Mark, im Unvermögensfalle zu 1 Tag Gefängnis, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens verurteilte.

Kleines Zeitspektrum.

Deutsche Schäferhunde als Kriegshunde. Es dürfte bekannt sein, daß etwa seit einem Jahrzehnt bei unseren sämtlichen Infanteriebataillonen Kriegshunde geführt werden. Deren Aufgabe besteht im wesentlichen im Leberbringen von Meldungen vorgeschobener Posten und Patrouillen und in der Rückführung der abendenden Stelle, ferner im Begleiten der genannten vorgeschobenen Abteilungen zur Nachtzeit oder in unübersichtlichen Gelände, um durch warnendes Knurren — nicht Anbellen — das Herannahen gegnerischer Abteilungen rechtzeitig zu melden und schließlich im Jutragen der gefüllten Patronenbrutel im Fang zu feuernden Schützenlinien. Für den Sanitätsdienst, speziell zum Aufsuchen Verwundeter, werden besondere Hunde ausgebildet. Es ist klar, daß man zur Erfüllung dieser Aufgaben nur einen kräftigen, ausdauernden, mit harter und wetterfester Arbeitsweise versehenen Mittelhund einer geistig hochstehenden und durch Zuverlässigkeit und Dressurfähigkeit sich auszeichnenden Rasse brauchen konnte. Am geeignetsten erwiesene hierzu, da sehr richtigweise rassenlose Hühner von vornherein als ungeeignet ausgeschlossen wurden, insbesondere die Schäferhunde wurden gleichfalls dazu empfohlen, sie erwiesen sich aber bald als zu diesem Dienste nicht brauchbar. Mehr und besser entspricht unser deutscher Schäferhund den gestellten Anforderungen. Herr Mittelmeister von Stephanig, der bekannte Züchter des deutschen Schäferhundes, teilt in Nr. 13 des „Lehrzeitung im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, seine Erfahrungen über einen Wüden und eine Hündin mit, welche das Interesse jedes Hundfreundes wachrufen und der Jucht deutscher Schäferhunde neue Freunde und Gönner zu gewinnen im Stande ist.

Einen wertvollen alten Schatz hatte in Danzig ein Antiquitätenhändler aus dem Nachlaß eines verstorbenen Gerichts-

rates erstanden. Als der Händler das altertümliche Stück näher unterleudte, fand er in einem Geheimfach für 30,600 M. preußische Kronen verborgen.

Deutsch-evangelischer Gottesdienst in den außereuropäischen Erdteilen. Der deutsche evangelische Kirchenauschuß hat in seiner ersten Rundgebung auch der außerevangelischen evangelischen Diaspora und unserer überseeischen Gebiete gedacht. Er sagt: „Wie viele Kinder unseres Volkes ziehen aus der deutschen Heimat alljährlich hinaus in die weite Welt! Sie sollen doch mehr deutscher Sprache und Sitte, noch ihrer Kirche verloren gehen. Unser Auge will ihnen in Liebe folgen. Und da auch hier gemeinsames Zusammenwirken mehr Erfolg verspricht, als noch so treu gemeinte vereinzelt Hilfe, so wollen wir den hervorretrenden kirchlichen Notständen in den deutschen Kolonien wie in der außerevangelischen Diaspora unter möglicher Wahrung des Bekennnisstandes gemeinsam begegnen.“ Das in Rede stehende Gebiet hat einen bedeutenden Umfang, denn es reicht in alle Erdteile hinein. In Nordamerika geht die Zahl der deutschen Gemeinden und Pastoren in die Tausende. In Mittelamerika sind sie dafür um so seltener. Nur die Hauptstadt Mexikos hat eine geordnete deutsche Kirchengemeinde, dagegen hat El Salvador deren 10? aufzuweisen, von denen die meisten auf die Pflanzgebiete des südlichen Brasiliens entfallen. Auch in Australien und Neuseeland finden wir eine größere deutsche Diaspora. Es werden dort 240 deutsche Kirchen mit 93 Pastoren und 68,200 Seelen gezählt. Offen hat, wenn man von den Schwierigkeiten zu beurteilen wüßte, die Gebieten abhilt, im Verhältnis zu seiner Größe sehr wenig deutsche Gemeinden aufzuweisen und noch weniger Kirchengemeinden. Es wird nur an 12 Orten regelmäßiger deutscher Gottesdienst gehalten. In Afrika sind sie wieder zahlreicher. Allein in Südafrika giebt es 32 deutsche Kirchengemeinden, dazu kommen noch 2 Kirchengemeinden in unseren Kolonien (Dares-Salaam und Windhuk) und zwei deutsche Kirchen in Kegypten, ganz zu schweigen von den durch deutsche Missionare veranfalteten Gottesdiensten, in denen die Reme zu künftigen Gemeindegründungen liegen. Auch die allerdings nur flümmlich vegetierende Gemeinde in Apia (Samoa) und die 2 Kirchen auf den Sandwichinseln sollen nicht verassen sein. Eine deutsche Minderheitsgemeinde findet sich in Horta auf der Agoren. Es handelt sich dort um die gänzlich isolierten Beamten, die das deutsch-amerikanische Kabel zu bedienen haben. Die Gemeinde zählt nur 31 Seelen und hat Pastor und Lehrer in einer Person.

Ueber die Wasserkatastrophe in Bloemfontein wird weiter unterm 18. c. gemeldet. Eine Wasserhose rührte gestern nachmittag furcbar die Besizerungen in Bloemfontein an. Sie ging über der Stadt nieder und legte den ganzen niederen Teil des Ortes in wenigen Augenblicken unter Wasser. Viele Häuser fielen in Trümmer, darunter drei Hotels. Jahrelange Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen; doch ist die Anzahl der Opfer noch unbekannt. Hunderte von Personen sind obdachlos geworden. Die Szenen in den überfluteten Häusern spottet aller Beschreibung. Das Rettungswesen verrichtete Soldaten bei Bergung der von den Fluten Heberschwamm. Der Legislative Rat der Transvaal-Kolonie in Pretoria übermittelte dem Gouverneur der Orange-Kolonie den Ausdrud seiner tiefsten Teilnahme bei der nationalen Katastrophe.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Crimmitschau, 20. Januar. Die Crimmitzschauer Fabrikanten haben beschlossen, alle die Arbeiter dauernd auszulassen, die bei dem Streik keine Stelle an angenommen haben. — Bekanntlich lehnten noch vor kurzem die Streikenden diese Bedingung als „unannehmbar“ ab. Jetzt plötzlich müssen sie sich willens fügen. Die Schuld tragen die sozialdemokratischen Führer des Streiks.

Aus dem Geschäftsbereich.

Blutarmut u. Bleichsucht wird Hausens Kasseler Hafer-Kakao

als hervorragend wohlthuendes und leicht verdauliches Kraftnahrungsmittel von mehr als 10000 Ärzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Cartons a Mk., niemals lose!

Am 18. ds. verschied nach längerem Leiden unser Bierfahrer **Herr Heinrich Zäger.**

Wir betrauern in ihm einen zuverlässigen, überaus fleissigen und treuen Mitarbeiter, der während seiner langjährigen Tätigkeit in unserem Betriebe stets mit grossem Pflichter seine Obliegenheiten erfüllte und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gebrüder Berger. (164)

„Deutschland.“

Lebens- Versicherungs- Aktien- Gesellschaft zu Berlin, betreibt (3825)

Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Volks- u. Kinder-Versicherungen.

Polizen mit Dividendenberechtigung. „Deutschland“ ist vielen Versicherungen voran!

M. Georg Lindner, General-Agentur,

Rauchstädterstrasse Nr. 18 I.

Auktion.

Am **Sonnabend, den 23. d. Mts.,** von vorm. 9 1/2 Uhr (nicht 9 Uhr) an werde ich im **Schloß zur goldenen Sünde** zum **Widin Diermeisen Konfus** gehörig **200 Flaschen div. bessere Weine und Liqueure** und sonstige **Witzbestände** (148) folie:

eine goldene Taschenuhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Merseburg, den 18. Januar 1904. Kontorsverwalter **Kunth.**

Holz-Auktion.

Montag, den 25. Januar 1904, vormittags 11 Uhr, sollen auf der zum **Rittergut Gausa** gehörigen **Obstplantage:**

- ca. 15 Stück Eichen, auf dem
- „ 14 „ Eichen, auf dem
- „ 13 „ Kiefern, Stamme
- „ 10 „ Bappeln

meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Sammelplatz am **Rittergutsbofe.** (166)

Von einem Finanzinstitute sollen

M. 1,300,000.—

auf Ackersicherheit, mit oder ohne Amortisation im Jahre 1904 verliehen werden. (113) Zinssuss für I. Hypothek **3 1/2 %**, „ II. „ **4 %**. Angebote mit Aufschrift **S. A. 5 post-lagernd Merseburg.**

Correspondent.

Wer Stellung als **Correspondent** sucht oder zu belegen hat, bediene sich der **Annahme** und werde sich **bedeute** sachgemäher und rascher Erledigung an die **Central-Announcements-Expedition G. L. Daube & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.**

Lehrling

sucht zu **Offern**

G. Kraft, Wärdemstr., Breitestr. 6.

Salbe 2. Etage

zu vermieten und 1. April 1904 zu belegen **Martt 23.** (3472)

Einbruch-Diebstahl- u. Glasversicherungen

vermittelt (76)

Fried. M. Kunth in Merseburg.

Honig, garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imerei, das Pfd. 1 Mark, empfiehlt **Heinrich Zäger, Merseburg, Markt 8.** (107)

Seine kalten u. nassen Füße hat man mehr bei Gebrauch von **Wagner's Schwamm-Einlegesohlen** (169)

D. R. P. 71254. Solchge halten die Füße stets warm und trocken. Von den höchsten Autoritäten werden sie heftig empfohlen. Allenverkauf für Merseburg und Umgegend bei

Wilh. Grosse, Breitestr. 5.



Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie

Annoucen jeder Art besorgt am besten und billigsten die

älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg**

Breitweg 44. I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:

Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Weshalb erfreuen sich die

Möbel-Ausstattungen

VON

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.,

einer ganz besonderen Bevorzugung?

Weil wir uns durch ständige gute Lieferung in **Qualitäts-Möbeln** ein gutes Renommé erworben haben.

Solide Möbel bei billigen Preisen

sind stets bevorzugt und immer bei uns franko Merseburg etc. zu haben. (96)

Verlangen Sie Katalog franko.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle baulgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.

Halle a. S., Begründet 1791.

H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.



Jede sparsame Hausfrau verlange

Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Stern.

Bester Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

- I. Beste, Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
- II. Prima, Rothstern „ rothem Stern „ „ „
- III. Mittlere, Violetstern „ violetem Stern „ „ „
- IV. Consumwolle I., Grünstern „ grünem Stern „ „ „
- V. Consumwolle II., Braunstern „ braunem Stern „ „ „

Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur (1574)

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt (3283)

Altee- Spitzwegerich- Zwiebel- Malz- Cachou-

Bonbon.

Friedrich Lichtenfeld,

Inh.: G. Benner.

Gutenplan 7.

Begzugshalber

zu verkaufen **Rindenstr. 6 II:** 1 gut erhaltenes Klavier 1,90 m lang, 1 Klüßschofa, 3 Mahagonistühle, 1 vierteltiger Bettstirn, 1 Mattendecke, Rot- und Weißweinfässchen.

2 Arbeiterfamilien

und 1 verh. Pferdewacht, dem an hohem Lohn und dauerndem Sitz gelegen ist, sucht (159) **Rittergut Zörbitz, 6. Weißenfels.**

Stadttheater in Halle a. S.

Donnerstag, 21. Jan., abends 7 1/2 Uhr. Beantworfener giltig: **Blonde Blut**, Operette von Strauß.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der St. Thomas-Kirche zu Merseburg. **Sonnabend, d. 23. Jan. 1904, abends 7 Uhr**

im „Schloßgartenalon“ unter Mitwirkung eines gemischten Chors, geleitet vom Herrn Lehrer **A. Schumann**, des Herrn Konzertänglers **Loron** aus Halle und mehrerer hiesiger Musikfreunde.

Programm: 1. Gefänge für gemischten Chor a) Brahms, Walde- nacht, b) Regar, Viedererfüllung, c) Rheinberger, im stillen Grunde, d) Wagner, Ringelreihen. 2. Beetovens H-dur Trio, ausgeführt von den Herren Landesrat Stonted, Stadtrat Rohde und Lehrer Sachse. 3. Gefänge für Bariton a) Wey v. Hellig, Gland, ein Sang vom Giesfeld. 6. Leoncavallo, Prolog aus der Oper „Bajazzo“, Hr. Loron. 4. Grieg, aus Holbergs Zeit, Suite im alten Stile für Klavier, Frau Oberlehrer Dr. Schmidt. 5. Vieder für Sopran a) Hugo Wolf, Verborgentheit, b) Jensen Muremelndes Büßchen, c) Rob. Schumann, Frühlingnacht, Frau Wegler- angstar Müller. 6. Woz Bruch, Wdagio für Violine, Hr. stud. jur. Benkert. 7. Vieder für Meszopotran, a) Mich. Strauß, Traum durch die Dämmerung, b) Brahms, O müß' ich doch den Weg zurück, c) P. Cornelius, Wiegenlied: Fr. Clara Schumann. (115 mann.

Eintrittskarten zu 2 M. für begifferte, zu 1 M. für unbegifferte Plätze in der Buchhandlung von Fr. Stollberg. **Freitag v. d. Rede, Regierungsz- und Schulrat Wühlmann, Stadtrat Rohde, Landesrat Stonted.**

Kunst-Verein

zu Merseburg.

Die **Kunst-Ausstellung** im Schloßgarten-Salon bleibt am **20. und 24. d. Mts. geschlossen.** (171) **Der Vorstand.**

Merseburger (170)

Musik-Verein.

Freitag keine Übung.

Donnerstag nachmittag empfiehlt

Kaldaunen

Rob. Reichhardt.

(160)

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust zum Kaufmann hat, suche zum Antritt 1. April 04 für mein Kolonialwaren ein gros- u. detail-Geschäft. **Carl Lange sen., Halle a. S., Sauertobf- u. Konfektfabrik.**

Gebr. Stollwerck

Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.

Export nach allen Erdtheilen.

Köln - Berlin - Wien - Breslau
München - Amsterdam - Brüssel - London
Pressburg - New-York - Chicago.